

habe, mit der Beschreibung eines christomimetischen Festmahls die Gottesnähe Bolesław Chrobrys zu erweisen¹⁰⁶.

Etwas unklar bleibt auch die analoge Kritik Jacek Banaszkiewicz, der zwar einräumt, dass die *Cronicae* voller humoristischer und komischer Szenen seien, und betont, dass diese aus einem heutigen Möglichkeits- und Wirklichkeitsverständnis heraus keineswegs wortwörtlich verstanden werden könnten, sich gleichwohl vehement dagegen ausspricht, ihre Fabeln ironisch oder grotesk zu nennen. Die narrative Imagination und die Art, in der Gallus seine zeitgenössische Wirklichkeit beschrieben hat, seien vielmehr in hohem Maße durch die Werte und Normen der ritterlichen Kultur bestimmt gewesen. Wie zahlreiche, ähnlich ‚lustige‘ Geschichten aus den *Chansons de geste*, den *Fuldaer Annalen*, der *Chronik der Herzöge von Anjou*, bei Wilhelm von Malmesbury oder Dudo von St. Quentin zeigten, stolzierten die Autoren einschlägiger Geschichten keineswegs als Humoristen daher, denen es in erster Linie darum gegangen sei, ihre Zuhörer oder Leser zum Lachen zu bringen. Vielmehr kämen in den nach heutiger Logik komischen, ja grotesken Szenen – wie niemand besser als Gerd Althoff hätte wissen müssen – nur die spezifischen Formen der ritterlichen symbolischen Kommunikation zum Ausdruck, denen auch Gallus verpflichtet war. Daher dürfe man die von ihm eingesetzten Stilmittel keineswegs für eine komisch oder unlogisch ausgedrückte, groteske Wirklichkeit nehmen, müsse sie vielmehr als Beleg für die Vertrautheit des Chronisten mit den Ritualen der höfisch-ritterlichen Welt betrachten¹⁰⁷. An anderer Stelle hat Banaszkiewicz seine Kritik jüngst vertieft und zu zeigen versucht, dass sich Gallus als ein seriöser Historiker (*historyk poważny*), als ein Erforscher (*badacz*) der polnischen Geschichte bzw. der Piastendynastie verstanden und gerade deshalb auch Anekdoten, Fabeln und Geschichtchen erzählt habe. Denn im mittelalterlichen Verständnis bzw. „im Denken der damaligen Geschichtsschreibung“ habe es, so Banaszkiewicz, zwischen solchen von Anekdoten (einschließlich der von Althoff als Ausdruck besonderer Ironie und Unterhaltungslust des Autors gedeuteten Szenen) und

106) DYGO, Uczyty (wie Anm. 92) S. 51; diese Deutung Dygos weist zurück WISZEWSKI, *Domus Boleslai* (wie Anm. 84) S. 210-211, der an dieser Stelle aber zugleich auch gegen Althoff – freilich ohne selbst nähere Argumente anzuführen – polemisiert.

107) Jacek BANASZKIEWICZ, O nowym łacinsko-angielsko-języcznym wydaniu Galla i o samej jego kronice, in: *Roczniki Historyczne* 70 (2004) S. 205-215, bes. S. 209-212.